

10. Kapitel.

Giebelreihen als Façadenabschluss.

532.
Eigen-
thümlichkeit
dieser
Anordnung.

Eine Stileigenthümlichkeit, die man, wie mir scheint, während der Renaissance-Periode nur in Frankreich antrifft, besteht darin, daß die Façade eines Gebäudes mittels einer Reihe aufeinander folgender, fast aneinander stoßender Giebel abschließend bekrönt wird. Diese Anordnung dürfte um so befremdender erscheinen, als hinter dieser Reihe flacher Giebel, die keine Oeffnungen haben, sich ein hohes Dach erhebt, mit welchem sie in keinerlei künstlerischem Zusammenhange stehen.

Unfere Aufmerksamkeit wurde zuerst auf diese Ordnung geleitet durch den unbefriedigenden Eindruck, den sie stets auf uns in der berühmten *Façade du Bord de l'eau* am Louvre zu Paris machte. Wir hielten sie lange für eine vereinzelt unglückliche Phantasie des Architekten. Erst allmählich wurde uns eine Anzahl anderer Beispiele, und zwar älterer, bekannt, so daß es uns der Mühe werth schien, die Aufmerksamkeit einen Augenblick auf diese Anordnung zu lenken und nach dem Ursprung dieser Eigenthümlichkeit zu forschen.

533.
Gothische
Vorbilder.

Wir stehen hier wohl vor den Resten gothischer Gewohnheiten und Anschauungsweisen, die von der französischen Renaissance herüber genommen worden sind.

Die gothische Façade des *Hôtel-de-Ville* von Saint-Quentin wird durch eine Reihe von drei gleich hohen Giebeln abgeschlossen, die nur durch eine ganz kurze Strecke wagrechtens getrennt werden. Die Façade des ehemaligen *Collège de Navarre* zu Paris, von *Philippe le Bel* errichtet, war ebenfalls von vier aneinander stoßenden Giebeln gekrönt. Nach den Eintheilungen der Façade scheint diese wie die Zusammenstellung von vier aneinander gerückten Häusern zu sein.

Es ist möglich, daß der Gedanke einer solchen Adirung von Einzelhäusern, die damals sämtlich Giebelfronten hatten, um eine einzige große Façade zu schaffen, der Ursprung war, dem das Motiv der Giebelreihe seine Entstehung verdankt (siehe Fig. 251). Der Gedanke konnte auch von den Wimperngereihen oder von der Giebelreihe der Capellen gewisser Kathedralen entnommen sein, nachdem die Mode aufgekommen war, jede Seitenschiff-Capelle mit ihrem eigenen Satteldach zu versehen.

534.
Beispiele
aus der
Renaissance.

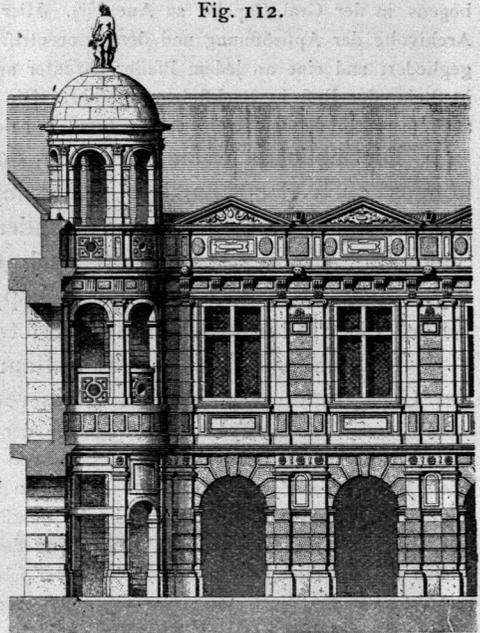
Möglich wäre es auch, daß eine Disposition des Schlosses *Madrid* bei Paris das directe Vorbild gegeben hätte (siehe Fig. 31 u. 221). Das oberste Gefchoß des Pavillons zeigt eine Reihe von Tabernakelfenstern, deren Spitzgiebel dieses Motiv im Kleinen bilden. Nach der Gliederung dieses Stockwerkes könnte man glauben, eine Reihe von Dachfenstern mit Giebeln sei zu einem attikaartigen Gefchoß zusammengezogen worden, und wegen der Analogie mit den Dachfenstern habe man diese auch mit Giebeln abgeschlossen. — Siehe ferner das Fig. 288 abgebildete Haus zu Chartres.

Pierre Lescot hatte übrigens in der ehemaligen Gestalt der *Fontaine des Innocents* zu Paris, wie Fig. 40 zeigt, ebenfalls das Princip solcher Bekrönungen angewandt.

535.
Schloß
Le Pailly.

Eines der früheren Beispiele in größerem Maßstabe aus der Renaissance-Zeit dürfte sich im Schlosse Le Pailly bei Chalindrey befinden. Man sieht sie an der

Fig. 112.



Schloß Le Pailly.
Südseite des Hofes⁵⁶¹⁾.